

Lampertheimer Zeitung vom 26.11.2008

Ein Naherholungsgebiet?

FDP-Europaabgeordneter besichtigt den Sodabuckel

LAMPERTHEIM/NEUSCHLOSS Die Stadt Lampertheim gibt mehrere Millionen Euro für die Altlastensanierung in Neuschloß aus. Ungeklärt ist noch, was aus dem Sodabuckel wird. Zuständig ist die Stadt Lampertheim, vom Land Hessen sind keine Zuschüsse für die Sicherung oder Sanierung des kontaminierten Areals zu erwarten. 3 bis 4 Millionen Euro werden als Kosten für eine Sicherung geschätzt.

Die FDP hat ihren Europaabgeordneten Wolf Klinz um Hilfe bei der Sodabuckel-Finanzierung gebeten. Der Politiker aus Königstein war am Dienstag in Neuschloß, um sich einen Eindruck von der Altlastensanierung und dem Sodabuckel-Gelände zu verschaffen. Ulrich Urban, Projektleiter der Altlastensanierung, führte Klinz und weitere FDP-Politiker sowie Carola Biehal vom Projektbeirat Altlasten (PAN) und Bürgermeister Erich Maier durch Neuschloß.

Anschließend wurde gemeinsam überlegt, ob es Fördermöglichkeiten gibt. Doch Klinz gab sich sehr skeptisch: "Die EU fördert, wenn Naturschutzgebiete betroffen sind, bei ehemals militärischen Arealen, einem kommunalen Verursacher oder wenn innovative Verfahren angewandt werden. Das ist in Neuschloß aber alles nicht der Fall." Die einzige Chance sei, das Sodabuckel-Gelände als Naherholungsgebiet für die Bevölkerung zu definieren. Dann dürfe das Areal aber nicht nur einfach "gesichert" werden. Ein eventueller Zuschuss könne indes die Kosten nur zum Teil abdecken. Bei einer teuren Sanierung bleibe für die Stadt Lampertheim wohl ein Betrag zu zahlen, der weit höher als bei einer Sicherung des Geländes sei.

Biehal betonte, der Sodabuckel sei noch gar nicht richtig auf seine Schadstoffbelastung hin untersucht worden. Es sei daher auch schwer zu sagen, welche Kosten bei einem Abtrag der kontaminierten Erde entstünden. Auf jeden Fall seien die Entsorgungskosten in den letzten Jahren stark gestiegen. Eine finanzielle Förderung durch die Europäische Union sei vielleicht möglich, wenn man bedenke, dass die Stadt durch die Ablagerung belasteter Erde auf dem Sodabuckel den Schaden mitverursacht habe.

Eine andere Idee hatte FDP-Kreisvorsitzender Frank Sürmann: "Die Bahn braucht für den Bau der ICE-Trasse Ausgleichsflächen, die sie aber nicht hat. Vielleicht könnte man den Sodabuckel sanieren und als Ausgleichsfläche nehmen." Diesen Vorschlag wolle er in die Gremien der Metropolregion Rhein-Neckar einspeisen.

(von Oliver Lohmann)